

tatort 



LIEBESWUT

Sonntag
29. Mai 2022
20:15 Uhr



Das Erste

INHALT

Die Bremer Kommissarinnen Liv Moormann (Jasna Fritzi Bauer) und Linda Selb (Luise Wolfram) haben es auf den ersten Blick mit dem Selbstmord einer psychisch Kranken zu tun. Nach einem Wohnungsbrand wird die Leiche der Mieterin Susanne Kramer (Ilona Thor) in ihrem hermetisch abgedichteten Schlafzimmer gefunden. Die Frau im Hochzeitskleid ist an einem Kopfschuss gestorben, auf der Wand eine kryptische Nachricht: Der Teufel spreche durch die Wände und wolle jemanden holen.

Liv Moormann wehrt sich gegen die Aufnahme von Ermittlungen, denn sie wird im Umfeld des Hauses von ihren eigenen alten Dämonen heimgesucht. Doch Linda Selb will unbedingt herausfinden, wer der Teufel ist. Es stellt sich heraus, dass Susanne Kramers kleine Töchter nach der Schule verschwunden sind. Was ist den Mädchen widerfahren? Hat sie „der Teufel“ geholt?

Den Ermittlerinnen wird klar, dass Susanne Kramers Tod nicht das einzige Unglück bleiben wird, wenn sie nicht schnell reagieren. Susanne Kramers familiäres Umfeld beschreibt die Frau merkwürdig einstimmig als instabil, sie habe sich in früheren Jahren sogar selbst verstümmelt. Wem ist zu trauen? Wie ist die Aufregung des getrenntlebenden Ehemannes (Matthias Matschke) und dessen schwangerer Freundin (Milena Kaltenbach) zu deuten? Ist die Besorgnis der Großeltern (Ulrike Krumbiegel, Thomas Schendel) glaubwürdig? Was weiß der Nachbar Gernot Schaballa (Aljoscha Stadelmann), der als einziger Schüsse gehört haben will? Und welche Rolle spielt der Hausmeister der Schule Joachim Conradi (Dirk Martens), der verzweifelt mit seiner pädophilen Neigung kämpft?

Es ist ein Lauf gegen die Zeit, denn Zeugen sterben, bevor die Kommissarinnen ihre Fragen stellen können. Liv Moormann muss sich ihren verwirrenden Erinnerungen stellen, um gemeinsam mit Linda Selb herauszufinden, wer der Teufel ist. Nur so können sie die verschwundenen Kinder finden.

Eine Produktion der Bremedia Produktion im Auftrag von Radio Bremen für die ARD 2022



JASNA FRITZI BAUER: „UNSER KRIMI ERZÄHLT ... , WIE NAH DOCH LIEBE AN HASS UND AM BÖSEN ANGESIEDELT IST.“

Worum geht es im neuen Tatort?

Es ist ein richtig abgefahrener Krimi, der von dunkler, falscher, verzerrter, extremer, deformierter und verfahrenere Liebe erzählt. Wir alle lieben und wir tun das auf unterschiedliche Weise. Manchmal tut Liebe gut, aber manchmal tun wir anderen Menschen damit weh und tun ihnen etwas an, dass unwiderruflich für immer ihr Leben beeinflusst. Liebe kann beleben und traumatisieren zugleich. Unser Krimi erzählt auch, wie nah doch Liebe an Hass und am Bösen angesiedelt ist.

Wie war die Zusammenarbeit mit Regisseurin Anne Zohra Berrached?

Die Zusammenarbeit mit Anne Zohra Berrached war unheimlich spannend. Mit ihr haben wir eine Regisseurin gefunden, die sich vollkommen in den Dienst des Films stellt. Ich durfte endlich mal wieder an meine eigenen Grenzen als Schauspielerin gehen, was ich ihrem Regie-Stil zu verdanken habe. Anne Zohra hat uns viel Vertrauen geschenkt und hat mich spielen, manchmal auch improvisieren lassen, mich im richtigen Moment aber auch geführt und dennoch sind wir während des Drehs auch heftig aneinander geraten, was uns letztendlich nur noch enger zusammen geschweißt hat. Die Dreharbeiten waren sehr emotional, so wie der neue Tatort.

Was bedeutet der neue Fall für Liv Moormann?

Im neuen Tatort kommt Liv das erste Mal in ihrer Rolle als Kommissarin an. Die anfänglichen Zweifel der Kollegen und Kolleginnen gegenüber ihrer Person legen sich, wodurch sie an Selbstbewusstsein gewinnt. Endlich wird sie



ernst genommen. Bis sie von ihrer Vergangenheit eingeholt wird und alle Emotionen hoch kochen, die sie seit Jahren versucht zu kontrollieren. Es wird brutal persönlich, doch das erste Mal in ihrem Leben versucht sie, ihrer impulsiven Art mit sozialer Intelligenz und fachlichem Wissen zu begegnen. Das hilft ihr, den Fall zu lösen, und ist der erste heilende Schritt zur Verarbeitung ihrer eigenen posttraumatischen Erlebnisse.

Wie reagiert Liv Moormann auf die Entwicklungen?

Livs Kindheits-Trauma wird durch ein bestimmtes Rot am Tatort getriggert, wodurch sie zunächst stark verunsichert ist. Ein Bewohner des Hauses, Schaballa (Aljoscha Stadelmann) ist irgendwie mit ihrer Erinnerung verbunden. Wie so oft sind Erinnerungen unklar, ungenau und assoziativ. Schaballa wächst ihr ans Herz. Die Aufklärung, ob er oder ein anderer die Kinder entführt hat und ob ihr Nachbar ihr als Kind ihr etwas angetan hat, läuft parallel. Der Fall lässt sie das Vergangene nochmals durchleben und das Vergangene beeinflusst wiederum den Fall. Dem versucht sie mit aller Kraft professionell zu begegnen. Liv verliert nie ganz die Kontrolle über sich, sondern setzt ihre Wut und Angst als Waffe ein.



LUISE WOLFRAM: „EIN GENREFILM, DER KEINE ANGST VOR ÜBERHÖHUNG HAT, SONDERN FIGUREN ERZÄHLT, DIE SICH NACH LIEBE SEHNEN UND IM DUNKELN LEBEN.“

Welchem Genre kann man den Tatort zuordnen?

Es ist ein Kriminalfall, da es eine Leiche gibt und zwei verschwundene Kinder. Allerdings ist das Genre, in dem diese Tatsachen erzählt werden, sehr nah am Psychothriller. Deshalb finde ich den Tatort besonders gelungen, weil alle Gewerke dem Genre Psychothriller nachgegangen sind und wir als Ermittelnde diesen extrem gezeichneten Verdächtigen gegenüberstehen. Das hat beim Spielen schon großen Spaß gemacht und ich hoffe, dass man beim Zuschauen Spaß daran hat, wie sehr die undurchsichtigen Verdächtigen Liv und Selv herausfordern.

Worum geht es im neuen Tatort?

Es geht um Liebe und das Geflecht aus Eifersucht, Begehren, Kontrolle und Enttäuschung. Und letztendlich auch um Emanzipation. Der Film hat ein ordentliches Tempo, weil Liv und Selv unter Zeitdruck stehen. Ein Genrefilm, der keine Angst vor Überhöhung hat, sondern Figuren erzählt, die sich nach Liebe sehnen und im Dunkeln leben.

In der Regel ist Linda Selv eher analytisch neutral – hält sie das bei diesem intensiven Fall durch?

Wir erleben Selv hier als sehr ernsthafte Ermittlerin, der die Zeit davonrennt. Das setzt ihr zu, da zwei Kinder verschwunden sind und die Wahrscheinlichkeit mit jeder verstrichenen Stunde sinkt, dass diese lebend gefunden werden. Gleichzeitig reagiert sie auf einen der Verdächtigen sehr extrem, was Konsequenzen nach sich zieht. Selv stellt ihr Verhalten in Frage und wir sehen, wie der Zweifel an ihr nagt.



Das war mir besonders wichtig – Selb zu zeigen, wie auch sie an ihre Grenzen kommt. Deshalb bin ich auch stolz auf den Film, weil er auf vielen Ebenen gleichzeitig Spannung aufbaut und das klassische Miträtseln um die Auflösung hier besonders Spaß macht.

Wie entwickelt sich das Verhältnis von Moormann und Selb?

Die beiden haben inzwischen ein Vertrauenslevel etabliert, auf dem sie gut miteinander arbeiten können und gegenseitig ihre Teamfähigkeit aneinander schätzen lernen. Moormann wird in diesem Tatort heimgesucht von alten Erinnerungen, welche sie nicht teilen will, was Selb nicht entgeht. Sie beobachtet ihre Kollegin über den ganzen Fall sehr aufmerksam und auch besorgt und schafft es am Ende, von Moormann ins Vertrauen gezogen zu werden, was das Band zwischen beiden verstärkt. Dennoch sind beide immer noch frische Kolleginnen, die unterschiedliche Ermittlungsstile haben und sich einander annähern.



ANNE ZOHRA BERRACHED, REGISSEURIN: „EIN KRIMI DARÜBER, WIE ABGEFUCKT LIEBE SEIN KANN.“

Es ist mein dritter Tatort und ich habe mir vorgenommen, kein Blatt vor den Mund zu nehmen, direkt, unmittelbar und laut, unsere Geschichte zu erzählen. Wie in allen meinen Filmen möchte ich tief in die Seele von Menschen schauen.

Leuchtendes Lachsrot, Livs kompromissloser Blick in die Kamera und das prahlerische Trommeln der Score Musik kündigen das Böse an, das wir alle in uns tragen.

Wir haben Figuren erschaffen, die ein Leben verborgen, am Rande der Gesellschaft führen. Outcast. Außenseiter, die es im Leben nicht geschafft haben, die nach Liebe schreien und die Scham umgibt. Sie wollen nicht gesehen werden, leben im Dunkeln. Immer von meinen Protagonisten ausgehend habe ich zusammen mit meinen Mitstreitern das Aussehen und die Atmosphäre unseres Films entwickelt.

In Kamera, Szenen- und Kostümbild eine düstere, kaputte Bildsprache. Im Gegensatz dazu eine intensive und pralle Farbgebung. Starkes Licht und starke Schatten, aber auch die Fülle im Szenenbild lassen das Szenenbild unübersichtlich erscheinen und verstärken das Mysterium. Das Rätsel auf allen Ebenen macht doch einen aufregenden Krimi aus.

Alle Charaktere tragen Geheimnisse in sich, die die Kommissarinnen suggestiv lüften. Und so hat die Autorin Martina Mouchot einen genialen Kniff gemacht. Sie lässt die Figuren im wahrsten Sinne des Wortes hinter und darunter gucken.

Unser Tatort erzählt auch von der Emanzipation unterdrückter Frauen. Der Tod Susanne Kramers löst aus, dass die Normalität ins Wanken gerät. Die Frauen brechen aus. Deshalb spielen wir im Gegensatz zu der Inszenierung



im Kostüm mit den Stereotypen. Wir umhüllen die Verdächtigen in eine Starre.

Das Extreme und das Zerbrochene in den Verdächtigen lassen die Ermittlerinnen wanken. Sie kommen an ihre Grenzen. Und das mag ich. In einem assoziativen Schnittgewitter montiert Denys Darahan, der alle meine Filme editiert, die Szenen.

Ich wollte einen abrupten, schnörkellosen, aber bombastischen Sound aus einer anderen Zeit, der den Teufel ankündigt. Denn auch unsere Figuren sind nicht modern und tragen alle ein bisschen das Unheil in sich. Die Filmmusiker bedienen sich an Elementen der 50er und 60er Jahre, gepaart mit moderneren Klängen. Bernhard Herrmann, Hitchcocks Komponist, war uns ein Vorbild.

Anders als bei meinen bisherigen Filmen ist mir bei diesem der Realitätsanspruch egal. Wie im amerikanischen Kino ist es mir wichtig, einen guten und spannenden Genrefilm zu erzählen, der die Figuren strahlen lässt. Ich habe keine Angst sie manchmal zu überhöhen, wenn ich sie doch immer menschlich zeige. Ich habe sie so gezeichnet, weil ich der Überzeugung bin, dass uns Figuren anziehen, die unperfekt handeln. Vielleicht weil sie etwas in uns spiegeln, dass wir selbst nicht immer in einer (zum Glück!) von Norm und Regeln geprägten Gesellschaft ausleben können.

Jasna Fritzi Bauer und Luise Wolfram spielen mit Bravour und Leidenschaft ihre Rollen als Ermittlerinnen. Aljoscha Stadelmann, Matthias Matschke, Dirk Martens, Ulrike Krumbiegel, Thomas Schendel und Milena Kaltenbach stellen mit Können und Wucht ihre Typen dar. Und ich kann sagen, es ist der intensivste, besonderste und in all seinen Charakteren tiefste Krimi, den ich je gemacht habe.



Anne Zohra Berrached hat mit ihrem ersten Film „Zwei Mütter“ (2013) die Berlinale - Sektion Perspektive Deutsches Kino gewonnen. Ihr zweiter Kinofilm „24 Wochen“ lief im Wettbewerb der Berlinale und hat den Deutschen Filmpreis in Silber erhalten und ihr kürzlich erschienen internationaler Kinofilm „Copilot“ wird in vielen Ländern der Welt vorgeführt. Ihr erster „Tatort: Der Fall Holdt“ mit Maria Furtwängler schauten 10,2 Millionen Zuschauerinnen und Zuschauer. Der „Tatort: Liebeswut“ ist ihr dritter Film in diesem Format.

MARTINA MOUCHOT (DREHBUCHAUTORIN): „ ... WOLLTE ... EINEN LÄNGEREN PROZESS SPÜRBAR MACHEN, WAS VOR DER TAT ODER BESSER GESAGT VOR DEM TOD LAG“

Die Kommissarin Liv Moormann sagt es eingangs: Auf ihrer Liste der Mordmotive steht die Liebe ganz oben. Dieses Motiv in Krimihandlung zu übersetzen, fand ich spannend. Es ist ja kein so ausgestelltes Töten wie Mord im Affekt, Gier, Rache – der kurze Weg zum Motiv. Ich wollte stattdessen einen längeren Prozess spürbar machen, was vor der Tat oder besser gesagt vor dem Tod lag. Es ist ein Töten mit anderen Mitteln. Langfristiger, vielleicht unbewusster, jedenfalls in Kauf nehmend. Unsere handelnden Figuren sind fatal verstrickt in Fehlannahmen, in Obsessionen, ihre Selbstwahrnehmung ist in tragischster Weise anders als die ihres Umfeldes. Daraus resultiert das Unglück.

Unsere Regisseurin Anne Zohra Berrached hat das meines Erachtens in Auftreten und Aussehen der Figuren eindrücklich zugespitzt, ohne die Figuren zu denunzieren oder zu karikieren. Deren Dilemma bleibt bei allem Recht oder Unrecht dadurch immer spürbar.

Das fordert auch unsere Ermittlerinnen Moormann und Selb heraus. Ihre abgeklärte Distanz geht über Bord und ermöglicht uns einen neuen Blickwinkel und eine weitere Annäherung an dieses junge Team.



Aljoscha Stadelmann (spielt Gernot Schaballa):

Dieser Tatort ist ein Film, wie aus einer Spiegelrealität, eine Art Antithese zum klassischen „Verbrechen-aus-Leidenschaft-Film“. In einer (David)lynchartigen „Tatort“-Welt existiert die Liebe nur noch in einer pervertierten Form. Und in dieser abstoßenden, unwirtlich pervertierten „lieblosen“ Welt, kann die objektiv ekelhafteste Figur, der quasi durch das Bild hindurch stinkende Schaballa, plötzlich dann doch wieder „Hoffnungsschimmer“ sein. Ein riesenhaftes Baby, ein eisschleckendes sabberndes Monstrum mit Bauarbeiterdekollété in der einzigen Liebesszene dieses Films, als sympathischste aller möglichen Realitäten zu spielen, als Alternative zu etablieren, hat mich besonders gereizt.

Dirk Martens (spielt Joachim Conradi):

Mich hat die Rolle insofern gefordert, als dass ich mich in eine mir komplett fremde Welt rein-denken musste, ohne diese aber zu bewerten. Als Schauspieler eine solche Figur zu verkörpern, war definitiv auch eine neue Erfahrung. Nicht zuletzt gibt es in dem Film auch unerwartete Wendungen – sehr spannend also! Gerne möchte ich die schöne Zusammenarbeit mit Anne Zohra Berrached hervorheben, da diese mir unglaublich viel Vertrauen in meinem Spiel entgegengebracht hat.



Matthias Matschke (spielt Thomas Kramer):

Die Figur versucht das Unmögliche: Zwei Familien auf einmal glücklich zu machen – und sich noch dazu. Es ist etwas besonders Spannendes für Schauspielerinnen und Schauspieler, eine einfache Figur mit komplexen Problemen zu verkörpern. Man ist und bleibt ein Sisyphos.

Ulrike Krumbiegel (spielt Sybille Dobeleit):

Meine Rolle Sybille Dobeleit ist eine Frau, die seit 40 Jahren in einer Ehe mit demselben Mann lebt, der ihr ein schönes Zuhause und Sicherheit bietet. Allerdings auch ihr Leben voll und ganz bestimmt. Und wir sehen ihr lange nicht an, ob sie darin traurig oder glücklich ist. Eine interessante Spannung.

Thomas Schendel (spielt Burkhard Dobeleit):

Es hat mich an der Figur gereizt, den Weg eines Menschen mitzugehen, für den seine Familie das Wichtigste ist, der alles für ihren Erhalt glaubt tun zu müssen, und nicht begreift, was er damit auslöst.



BESETZUNG



Liv Moormann
Kommissarin
Jasna Fritzi Bauer



Linda Selb
BKA-Ermittlerin
Luise Wolfram



Thomas Kramer
Matthias Matschke



Gernot Schaballa
Aljoscha Stadelmann



Joachim Conradi
Dirk Martens



Sybille Dobeleit
Ulrike Krumbiegel



Burkhard Dobeleit
Thomas Schendel



Jaqueline Deppe
Milena Kaltenbach



Therese Kramer
Ella Bieleke



Constanze Kramer
Ava Bieleke



Liv Moormann
(Kind)
Lotta Herzog

u.v.a.

STAB

Drehbuch	Martina Mouchot
Regie	Anne Zohra Berrached
Kamera	Christian Huck
Musik	Jasmin Reuter, Martin Glos und Christian Ziegler
Kostüm	Coline Dubois-Gryspeert
Szenenbild	Irene Piel
Schnitt	Denys Darahan
Ton und Mischung	Frank Buermann
Lichttechnik	Roland Knitter
Außenrequisite	Peter Naguib
Setrequisite	Janina Lauer
Maske	Franziska Hüchelheim und Helen Laitzsch
Garderobe	Dada Neidhardt
Casting	Suse Marquardt, Casting Berlin
Aufnahmeleitung	Angela Krabbe
Produktionsleitung	Pascal Biermann
Herstellungsleitung	Jan Philip Lange
Koordination Pro- duktion	Heiko Block und Arnold Konerding
Producer	Christoph Holsten
Produzent	André Zoch
Redaktion	Thomas von Bötticher



Drehzeit: 26. Oktober 2021 bis 24. November 2021, Drehort: Bremen und Umgebung



Tatort: Liebeswut

Impressum

Herausgegeben von Radio Bremen im April 2022

Redaktion: Mark Lührs, Radio Bremen, Kommunikation / Presse
Fotos: Claudia Konerding
Grafik: Bremedia Produktion GmbH

Pressekontakt

Radio Bremen
Kommunikation / Presse
Tel.: 0421/246 41050
E-Mail: presse.pr@radiobremen.de

Die Fotos sind bei ARD Foto (<https://www.ardfoto.de/>) und der Film im Vorführraum des Pressedienstes Das Erste (<https://presse.daserste.de/>) abrufbar.

 radiobremen®